Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Studenten,

**………………**

**4 Historischer Index** Mit der Frage des Sachwiderstands der Dinge, mit der Exzentrizität des Menschen und der Klärung der Frage des (Post-)Humanismus ist nun der Boden bereitet, um zum eigentlichen Thema zu kommen. Bruno Latour hatte 1991 in Auseinandersetzung mit der Postmoderne erklärt „We have never been modern“. Daran anschließend könnte man feststellen, dass erst mit dem Anthropozän die Moderne zu sich zu kommen scheint, dass sie jetzt erhält, was ihr immer vorenthalten worden ist, nach dem sie aber immer auf der Suche gewesen ist: Das ist der „historische Index“ ihrer avancierten, in die Zukunft gerichteten Praxis.

Walter Benjamin hatte im Passagen-Werk 1936 festgestellt, dass die Moderne, mehr als andere Zeiten, ja mehr als die Renaissance, auf der Suche nach dem historischen Index war. Er sprach auch vom „urgeschichtlichen Index“. Die Moderne will nicht einfach an vergangene Zeiten anschließen. Sie will weiter hinter das 19. und 18. Jahrhundert zurück, sie will auf den Grund der Architektur vorstoßen, um von dort her die Architektur unter den technologischen und gesellschaftlichen Bedingungen von Modernität neu aufzubauen. In diesem Sinne ist die Moderne „radikal“, im Sinne der Rückkehr zu den Wurzeln.

Viele der Protagonisten der Moderne sprechen daher von der Suche nach dem Wesen der Architektur oder dem „Wesen der Aufgabe“ (Mies van der Rohe). Walter Gropius hat das sehr deutlich ausgesprochen. In den „Grundlagen der Bauhausproduktion“ (1926) schreibt er: „Vorwärts zur Tradition!“ und dann: „Nur durch dauernde Berührung mit der fortschreitenden Technik […] gewinnt das gestaltende Individuum die Fähigkeit, die Gegenstände *in lebendige Beziehung zur Überlieferung zu bringen* und daraus die neue Werkgesinnung zu entwickeln.“ (Gropius 1926, 90) Nur im Blick voraus, unter Anwendung der neuesten Erkenntnisse und Technologien kann die Moderne traditionsbildend sein.

Und es scheint heute unter dem Veränderungsdruck des Anthropozäns gerade das zu geschehen. Im Zentrum steht dabei der Sachwiderstand, der heute allerdings auf einer höheren Ebene in den Architekturdiskurs wieder zurückkehrt. Sachen und Dinge bezeichnen nicht mehr die Materialien und die kleinen Objekte. Semper hatte ja schon festgestellt, dass die Maschine die Materialien in ihren Eigenschaften zerstört. Unter Dingen und Objekten versteht man heute auch die „Hyper-Objects“ (Timothey Morton). Darunter gehören das Ozonloch, der Co2-Gehalt der Atmosphäre, die Ressourcenproblematik, das Waldsterben, die Versandung und Versteppung von fruchtbaren Böden etc.

Diese Dinge und Objekte sind es heute, die Widerstand leisten, auf die die Menschen reagieren müssen, und die sich ihnen entgegenstellen. Der Widerstand, der von ihnen ausgeht, verändert die Exzentrizität des Menschen, also das Verhältnis des Menschen zur Welt und eben zu den Dingen. Es führt zu einem neuen Ethos den Dingen gegenüber. „Nicht Abriß, sondern Um- und Weiterbau“, Respekt vor dem Baubestand, Respekt vor dem, was da ist, auch Respekt vor den Gebäuden der Moderne.

Im Weiterbauen scheint jetzt die Bedingung der „Permanenz“ in der modernen Architektur auf, die Aldo Rossi für die Architektur gefordert hatte. Permanenz ist für Rossi nicht nur eine Sache von Bildern, sondern die der unmittelbaren materiellen, kontextuellen und sozialen Kontinuität der architektonischen Objekte. Also das, was Rossi am Palazzo Ragione in Padova aus dem 14. Jahrhundert gezeigt hat. Der Palazzo Ragione folgt einem bestimmten Typus von Gebäude, er ist als solches noch geschichtslos. Aber im Um- und Weiterbau über Jahrhunderte erhält er einen historischen Index, je länger je mehr erhält er verschiedene Indices. Im heutigen Palazzo Ragione sind die historischen Indices von vielen Jahrhunderten und Epochen enthalten.

Wenn unter dem Druck der Umweltproblematik die Hochhäuser der Moderne und die Wohnblöcke der 1960er und 1970er Jahre nicht mehr abgerissen sondern umgebaut werden, so bedeutet das metaphorisch-bildhaft gesprochen: Das Anthropozän bietet die Chance, dass jetzt jedes umgebaute Hochhaus zu einem Palazzo Ragione werden kann.

Das ist deswegen so bedeutend, weil Rossi die Permanenz hauptsächlich in den großen symbolischen Gebäuden und Monumenten wie Rathäusern, Kirchen, Theater etc. gesehen hat, nicht aber, oder nur sehr reduziert, in der Alltagsarchitektur und im Wohnungsbau.

Es ist der Sachwiderstand auf einer höheren, globalen Ebene, es ist der ökologische Druck, durch den die Moderne die Chance bekommt, zum Träger von Geschichte zu werden und mittels des historischen Index zum Medium lokaler Mikrogeschichten.

Jörg Gleiter, 13. Dezember 2021